



Ich liebe Gitarren, die andere Leute hassen!

John

Als Kopf der Band Fischer-Z und als deren Gitarrist, Songschreiber und markante Stimme ist John Watts Anfang der 1980er Jahre weltberühmt geworden. Heute, viele Jahre nach den großen Erfolgen, ist „Mr. Fischer-Z“ noch immer auf den Bühnen der Welt präsent – wenn diese auch inzwischen etwas kleiner geworden sind. Sein Markenzeichen, der britische Humor, bildet, manchmal gespickt mit einer Portion bissigen Sarkasmus, gleichermaßen die Grundlage seines Schreibens, seiner Bühnengeschichten, wie seiner Herangehensweise an das Leben an sich. Und sein Publikum liebt ihn dafür, dass er auf die Schippe nimmt, was nur geht.

Carina Prange

Auch während seines Konzertes in Berlin, im Anschluss an dieses Interview, findet das vorangegangene Gespräch seinen Niederschlag in den Zwischenansagen. „Eine Journalistin“, gibt Watt auf der Bühne mit ungläubiger Miene zum Besten, „wollte doch tatsächlich wissen, was für Instrumente ich auf der Bühne spiele!“ In Deutschland, fügt er hinzu, lege man nämlich viel Wert auf das Equipment und behandle es mit Ehrfurcht. In Großbritannien sei genau das Gegenteil der Fall. Allein merkwürdig sei, dass offensichtlich beides nicht richtig funktioniere (Gelächter im Saal) ...

John Watts: (hantiert mit seinem Organizer) Ich muss nur gerade allen Bescheid sagen, wann die Show beginnt. Eine Sekunde bitte...

grand gtrs: Kein Problem.

John Watts: So ... an alle ... an wen schick ich das noch gleich? Sam. Lucy. Nee, funktioniert nicht. Wie ärgerlich. So was kostet immer Stunden! Lucy ist gerade auf Island, aber ihre Freundinnen sind in Berlin und wollen kommen. Also: Showtime 21:00. Abgeschickt. So, das sollte es jetzt gewesen sein. Oh, es ist ja schon viertel nach vier! Der Soundcheck hat wohl ganz schön lange gedauert...

grand gtrs: Hat es funktioniert?

John Watts: Ja, zum Glück!

grand gtrs: Dann können wir jetzt ja anfangen. Du schreibst doch, neben deinen Songtexten, auch reine Gedichte...

John Watts: Stimmt.

grand gtrs: Gehst du an beides unterschiedlich heran?

John Watts: Nein, ich schreibe nur einfach sehr viel. Man sagt ja, ein Gedicht unterscheidet sich von einem Songtext dadurch, dass es ganz für sich selbst steht. Ein Songtext hingegen solle nicht ohne die Musik betrachtet werden. Ich stimme insofern zu, dass bei einem Song Text und Musik verzahnt sind. Ein Gedicht bezieht seine rhythmische Wirkung allein aus dem Fluss des Textes.

grand gtrs: Was veranlasst dich zum Schreiben?

John Watts: Jeder Mensch hat die ein oder andere Sache, mit der er sich seiner Existenz ver-

sichert. Manche Leute machen das über ihren Job. Ich schreibe Dinge auf, die passieren. Dinge, die ich merkwürdig finde, lustig, oder schlimm. Meistens die lustigen Dinge. Wir kamen heute Nachmittag ins Hotel und waren da etwa eine Stunde. Ich komme also aus meinem Zimmer im dritten Stockwerk und sehe da etwas an der Wand, das aussieht wie ein Türgriff. Nur, dass da keine Tür ist. Ein Griff, aber wofür? Komisch, denke ich. Man redet ja, davon, etwas „in den Griff“ zu bekommen. Und dieser sinnlos erscheinende Griff hat mich amüsiert: Hey, wenn du dein Leben in den Griff bekommen willst, da wäre ein passender Griff im dritten Stockwerk

„Ich schreibe Dinge auf, die passieren. Dinge, die ich merkwürdig finde, lustig oder schlimm.“

Watts

von diesem Hotel! So Einfälle in der Art... Humor ist mir wichtiger als alles andere.

grand gtrs: Du machst jetzt ja schon eine Reihe von Jahren Alben unter eigenem Namen. Hast du solo mehr kreativen Freiraum?

John Watts: In letzter Zeit halten sich Solokonzerte und solche mit Band in etwa die Waage. Klar bin ich solo flexibler! Und wenn ich solo auf Theaterbühnen auftrete, was ich jetzt häufig gemacht habe, dann rede ich die halbe Zeit. Das ist schon anders.

grand gtrs: War das auch ein bewusster Abschied von der Zeit mit Fischer-Z, oder ergab es sich einfach, dass du etwas Neues anfangen wolltest?

John Watts: Ich war nie ein Freund davon, in der Vergangenheit zu leben. Ich bin aber stolz darauf. Ich habe ein paar Fischer-Z-Songs in meinem aktuellen Liverepertoire. Es sind einfach meine Stücke. Andere Künstler sind viel mehr „retro“ in dem was sie tun, spielen sozusagen „klassische“ Shows. Das mache ich nicht. Mich interessieren die Gegenwart und meine jetzige Arbeit.

grand gtrs: Welche Rolle hat die Gitarre in deiner Musik und deinem Songwriting?

John Watts: Ich bin Schlagzeuger gewesen, bevor ich mit der Gitarre anfing. Also denke ich auch

auf der Gitarre immer noch in Kategorien wie Rhythmus und Dynamik. Weniger in Klangfarben. Wenn ich, wie gestern, mit einer Band arbeite – in meiner neuen Band sind wir zu dritt, ein Schlagzeuger, ein Keyboarder und ich – dann bin ich als Gitarrist für den Grundrhythmus und die Dynamik zuständig. Der Schlagzeuger steuert den Groove bei und der Keyboarder die Farben.

grand gtrs: Was für Gitarren spielst du denn auf Tour?

John Watts: Ist mir eigentlich nicht wichtig! (lacht) Ich mag Gitarren, die andere Leute has-sen würden. Ich habe natürlich auch eine Stratocaster und Les Paul, aber ich stehe auf Gitarren, die sonst keiner spielen würde. Wenn eine Gitarre geschmacklos aussieht, dann mag ich sie. Ob sie sich gut spielt, ist mir nicht so wichtig. Ich habe eine Semi-solid in der Bauart einer Danelectro. Ziemlich ungewöhnlich. Viele Leute mögen die Danelectros wegen ihres charakteristischen Klangs. Ich auch. Und diese Gitarre klingt wirklich eigenständig. Man kann sehr rhythmusbetont spielen und das durch einen Verzerrer jagen und der Rhythmus bleibt erkennbar. Das kommt von den Lipstick-Pickups; klasse Sache! Ich habe die Gitarre vor zwei Monaten gebraucht gekauft. Sie ist aus Resopal und hat einen Umleimer wie die Nierentische in den

1950ern. Einfach abscheulich. Man könnte darauf essen. Aber Charakter hat sie! Die Intonation ist ziemlich schlecht, aber es macht Spaß sie zu spielen.

Dann besitze ich noch eine kleine akustische Taylor, habe aber andere Tonabnehmer einbauen lassen, als sonst üblich ist. Sie hört sich riesengroß an, größer geht gar nicht. Ich mag kleine Gitarren, damit wirke ich selbst größer. (lacht) Es geht ja auch ums Image.

grand gtrs: Für deine aktuelle CD „It has to be“ warst du in einer Reihe von europäischen Ländern und hast dort Leute interviewt.

John Watts: Stimmt.

grand gtrs: Und dann hast du Stücke geschrieben, die auf den gehörten Geschichten aufbauen. Wie kamst du darauf?

John Watts: Ich bin so etwas wie ein Journalist in Sachen Musik. Ich liebe Geschichten. Ich liebe erzählte Geschichten und auch Geschichten zu erzählen. Die Idee. Leute anzusprechen, die ich eigentlich nicht kenne und sie ihre Geschichte erzählen zu lassen, fand ich faszinierend. Und im Tausch für die Geschichte bekommen sie einen Song. Man lernt sehr viel durch so etwas.

grand gtrs: Haben sich die Leute in den Songs wiedererkannt?

John Watts: Oh ja! Bei ungefähr der Hälfte der Songs habe ich wohl genau ins Schwarze getroffen. Da habe ich jetzt das Gefühl, die Leute zu kennen. Gut!

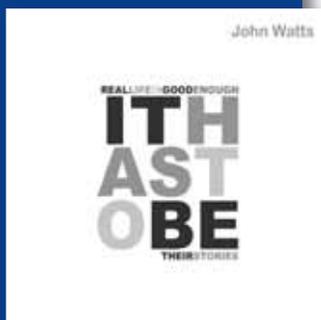
grand gtrs: Wieviel von deiner Person wandert in die Geschichte? Oder hast du versucht, dich herauszuhalten, eher als Erzähler zu fungieren?

John Watts: Ich glaube, ein neutraler Erzähler in einem Song ist nicht möglich. Es gibt keinen



Aktuelle CD

John Watts
„It Has To Be“



Label: Silversonic Records

„Ich spiele nicht das, was die Leute von mir verlangen oder erwarten.“

Song, in dem nicht eine Meinung, eine Einstellung oder eine Weltsicht deutlich wird. Das gilt für jeden Künstler, egal ob Maler, Bildhauer oder Songwriter, dass in seiner Arbeit auch immer seine Sicht der Welt durchscheint.

grand gtrs: Was hat dich auf dieser Interviewreise am meisten beeindruckt?

John Watts: Das war ja überall anders, es ist schwer miteinander zu vergleichen! Die Idee bestand ja darin, einfach mit dem Zug durch die Gegend zu fahren. Die Leute zu finden, war das schwierigste. Man sieht den Leuten ja nicht an, ob sie jetzt die richtigen sind. Man weiß nicht vorher, was passieren wird. Eine der komischen Sachen passierte mir in Barcelona. Ich war dort zu dem Zeitpunkt, als der Europapokal ausgespielt wurde. Irgendein englisches Team war am Start und vermutlich schauten alle Fußball. Ich habe versucht, Leute aufzutreiben, aber es war keiner da! Ich ging zurück ins Hotel, aber da war auch keiner. Am Empfangstresen hingen nur die Schlüssel. Total ausgestorben. Um drei Uhr morgens habe ich's dann aufgegeben. In der Nacht habe ich also niemanden für einen Song gefunden. (lacht)

grand gtrs: Was hältst du von der aktuellen Weltlage?

John Watts: In politischer Hinsicht?

grand gtrs: Vielleicht. Oder ganz allgemein...

John Watts: Wenn man älter wird, sieht man die Dinge lockerer. Mit mehr Humor, was das Politische angeht. Ich war ja nie besonders scharf auf die eine oder andere politische Partei, obwohl ich mich immer für die verschiedenen Themen und Ideen interessiert habe. Was meine Songs angeht, da sind immer allerhand politische Aussagen drin, aber ich verarbeite sie auf humorvolle Art.

grand gtrs: Musst du dir nicht Gedanken machen, wie deine Songs aufgefasst werden könnten?

John Watts: Nein. Das einzige, was man als Songschreiber „muss“, ist das zu singen, was von Herzen kommt. Das gilt auch live – ich spiele das, was ich spielen will. Ich spiele nicht das, was die Leute von mir verlangen oder erwarten. Ich spiele das, was sich richtig anfühlt und so habe ich es immer gehalten. Grundsätzlich bin ich der Meinung, dass nur dann etwas zu erreichen ist, wenn man sich Herausforderungen stellt. Wer den einfachen Weg wählt, kommt zu nichts. ■